

Literatur:

- Reuber, P., Wolkersdorfer, G. (Hrsg.) (2002): Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics. Heidelberg: Universität Heidelberg Geographisches Institut.
- Sayer, A. (1992): Method in Social Science: A Realist Approach. London: Routledge.
- The World Bank (Hrsg.) (2009): World Development Report 2009: Reshaping Economic Geography. Washington DC: The World Bank.

PROF. DR. JÜRGEN OßENBRÜGGE

Universität Hamburg, Institut für Geographie, Bundesstraße 55, 20146 Hamburg, E-Mail: juergen.ossenbruegge@uni-hamburg.de.

DR. SÖREN SCHOLVIN

Leibniz Universität Hannover, Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Schneiderberg 50, 30167 Hannover, E-Mail: scholvin@wigeo.uni-hannover.de.

GZ 108, 2020/1, 68–70

Tim Freytag / Hans Gebhardt / Ulrike Gerhard / Doris Wastl-Walter (Hrsg.)

Humangeographie kompakt

Heidelberg: Springer Spektrum, 2016, 188 S., ISBN 978-3-662-44836-6, € 24,99

Das Lehrbuch „Humangeographie kompakt“ richtet sich an Studieninteressierte und Studierende in Bachelor- und Lehramtsstudiengängen der Geographie. Es vermittelt einen Überblick über das Fach und gewährt erste Einblicke in humangeographische Forschung. Nach einer Einführung zur Humangeographie als Gesamtdisziplin besteht der Sammelband aus Beiträgen zu ausgewählten Schwerpunkten: Gesellschaft und Umwelt, Bevölkerung und Migration, Mensch und Gesellschaft, Kultur und Politik, Stadt und Urbanität, Wirtschaft und Entwicklung sowie geographische Forschung zum globalen Süden.

Die Herausgeber*innen Tim Freytag, Hans Gebhardt, Ulrike Gerhard und Doris Wastl-Walter sowie die weiteren Autor*innen Ludger Basten, Benedikt Korf, Annika Mattissek, Samuel Mössner, Eberhard Rothfuß, Patrick Sakdapolrak, Christian Schulz, Rainer Wehrhahn und Hans-Martin Zademach repräsentieren das Fach nicht nur in seiner Breite, sondern bilden auch zentrale Modernisierungen und kritische Öffnungen innerhalb der Humangeographie ab. So besticht das Lehrbuch insgesamt durch seine Aktualität, seine offene, kritisch-reflexive Herangehensweise und „macht Lust“ auf Humangeographie. Letzteres gilt besonders für das einleitende Kapitel, das der Charakterisierung der Disziplin anhand aktueller Fragen, Entwicklungslinien der Disziplin sowie möglicher Perspektiven für das Fach gewidmet ist. Die vier Herausgeber*innen beginnen mit der für Studienanfänger*innen sicherlich motivierenden Feststellung, dass wir uns im „Zeitalter der Geographie“ befinden und die Humangeographie die zentralen Fragen unserer Zeit nach der räumlichen Neuordnung von Gesellschaften bearbeite. Ohne die Humangeographie zur Leitdisziplin zu

verklären, machen sie einige zentrale Vorteile des Faches deutlich, wie z. B. ihre „innerdisziplinäre Interdisziplinarität“ und die Verknüpfung verschiedener Perspektiven und Ansätze anhand konkreter Beispiele in der empirischen Forschungsarbeit. Auch die Breite des Fachs Geographie sowie der Humangeographie, verstanden als „die Wissenschaft von der räumlichen Organisation menschlichen Handelns und den Beziehungen zwischen Gesellschaft und Umwelt“ (S. 3) wird in dieser Einführung deutlich. Betont werden weiterhin die fließenden Grenzen zwischen Teildisziplinen und das „integrierende“ und „disziplinoffene“ Selbstverständnis der Humangeographie. Schlaglichtartig werden dann einige aktuelle Themenfelder als „Vorgeschmack“ auf die einzelnen Kapitel vorgestellt. Ein kurzer Überblick über historische Paradigmen, turns und Zäsuren runden das Bild einer durch Vielfalt geprägten Disziplin ab.

Dieser Fokus auf die Pluralität der Humangeographie ist auch bestimmend für die folgenden Einzelkapitel. Konsequenterweise werden in den Unterkapiteln verschiedene theoretische Strömungen in Diskussion gesetzt und die „produktive Heterogenität von Denkstilen“ (S. 142) betont. Alle Kapitel widmen sich neben Erläuterungen zur eigenen Disziplinentwicklung aktuellen gesellschaftlichen Problemstellungen. Von Konflikten um das Verhältnis von Mensch und Umwelt im Anthropozän (Kapitel 2) über Bevölkerungswandel und Flucht & Migration (Kapitel 3), gesellschaftliche Konflikte um Exklusion, Integration und soziale Differenzierung (Kapitel 4), kulturelle und politische Repräsentationen räumlich strukturierter Machtverhältnisse (Kapitel 5), Urbanisierung und Neoliberalisierung (Kapitel 6) bis hin zu globaler wirtschaftlicher Verflechtung und Differenzierung (Kapitel 7) sowie den daraus resultierenden Ungleichheiten (Kapitel 8) veranschaulichen die einzelnen Kapitel eindrücklich das eingangs postulierte „Zeitalter der Geographie“.

Zudem wird auch immer wieder die Schnittstellenfunktion der Humangeographie zwischen Sozial-, Kultur- und Umweltwissenschaften deutlich. Dabei helfen Erläuterungen zu sozialwissenschaftlichen Grundlagen aktueller humangeographischer Debatten, von Grundbegriffen wie „Gesellschaft“ (Kap. 4) über diverse theoretische Zugriffe hin zu zentralen Vordenker*innen wie Foucault oder Bourdieu (vgl. Kap. 8). Die knappen Einlassungen sind nachvollziehbar und verzichten zugleich auf vereinfachende Verallgemeinerungen. Vielmehr wird wiederholt auf Ambivalenzen, Uneindeutigkeiten und Widersprüchlichkeiten der wissenschaftlichen Befassung verwiesen.

Ein besonderes Merkmal des Bandes ist die Selbstreflexivität, mit der sich die einzelnen Subdisziplinen in ihren Fachtraditionen reflektieren. Das Kapitel zu Gesellschaft und Umwelt (Kap. 1) nimmt zum Beispiel Naturkatastrophen als Aufhänger, um geodeterministische Zugriffe auf das Verhältnis von Mensch und Natur kritisch zu hinterfragen und die gesellschaftliche Konstruktion von Mensch-Natur-Verhältnissen aufzuzeigen. Auch die politische Geographie wird auf ihr problematisches Erbe befragt und zusammen mit der Kulturgeographie als von gesellschaftlichen Machtverhältnissen durchzogenes Wissen gedacht (Kap. 4).

Exemplarisch hervorgehoben sei hier das Kapitel zur Entwicklungsgeographie von Benedikt Korf und Eberhard Rothfuß, das bezeichnenderweise „Nach der Entwicklungsgeographie“ heißt. Hier steht die Hinterfragung der eigenen Disziplin sogar im Zentrum. Mit Rückgriff auf die sogenannte Post-Development-Debatte werden der Entwicklungsbegriff und das Denken der geographischen Entwicklungsforschung einer kritischen Prüfung unterzogen. Dazu beschreiben die Autor*innen zunächst die „Geburt der Dritten Welt“ (Davis 2005) als Produkt von Kolonialismus und Imperialismus sowie als Ergebnis eines politisch-ökonomischen Diskurses, der sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entfaltete und sowohl herrschaftsförmige als auch widerständi-

ge Erzählungen über die Dritte Welt hervorbrachte. Im Folgenden erläutern die Autor*innen die Problematik der Normativität des Entwicklungsbegriffes in Hinblick auf die ihm implizite Hierarchisierung und Homogenisierung von Ländern sowie die in ihn eingelassenen Ziele und Modelle. „Wozu“, so fragen die Autor*innen rhetorisch, „brauchen wir dann noch eine Geographische Entwicklungsforschung?“ (S. 165) Und was ist ihr Gegenstand? In Abgrenzung zu einer regionalgeographischen „Entwicklungsländerforschung“, die Raumcontainer synthetisierend beschreibe, sehen die Autor*innen die Entwicklungsgeographie eher als eine empirische Forschungsrichtung, die sich einzelnen Elementen einer „fragmentierenden globalen Entwicklung“ widme (S. 165). Dafür konfrontieren die Autor*innen Entwicklungstheorie und Entwicklungspraxis mit dem „ethnographischen Blick“. Diesen gelte es postkolonial zu wenden – hin zu einer rekonstruktiven Sozialforschung, „die Handlungen und Kontextbedingungen der Subjekte im Alltagsleben in der Eigenlogik ihrer sozialen Praxis untersucht“ und sich dabei an den je verschiedenen Vorstellungen von einem guten Leben orientiert (S. 172). Die Zukunft der Entwicklungsgeographie sehen die Autor*innen so „in einer kritischen geographischen Sozialforschung im globalen Süden“ oder „im Entwicklungskontext“, die Gesellschaften nicht mehr in Hinblick auf ihre „Entwicklung“ befragt, sondern in Hinblick auf ihre Gesellschaftsstrukturen, Herrschaftsverhältnisse und soziale Praxen „und deren Verflechtung in die globale Weltgesellschaft und den globalen Kapitalismus“ (S. 172). Damit legen die Autor*innen ein sehr gelungenes Beispiel für die eingangs von den Autor*innen postulierten Stärken der Humangeographie vor und wie diese mit ihrem transdisziplinären Blick und ihrem steten Bemühen um eine theoretisch fundierte empirische Forschung die Sozialwissenschaften als Ganzes vorantreiben kann.

Wenn auch die Kritische Geographie im engeren Sinne der angloamerikanischen *critical* bzw. *radical geography* nur am Rande Erwähnung findet (z. B. Kap. 1, 4, 6), wird bei der Lektüre des Bandes deutlich, dass vor allem die Integration kritischer Perspektiven und die theoretische wie thematische Offenheit heute die Attraktivität des Fachs ausmachen. Oder wie Neil Smith Terry Eagleton zitiert: „the discipline of geography, „which used to be about maps and chaps“, was now poised to become „the sexiest academic subject of all“ (Eagleton 1997 zitiert in Smith 2001, 6). Damit eignet sich der Band nicht nur als begleitende Lektüre zu Orientierungsveranstaltungen und Einführungsverlesungen sowie zum Einstieg in die einzelnen Themen. „Humangeographie kompakt“ bietet sich auch besonders für Schulabgänger*innen zur Orientierung bei der Studienfachwahl an und wäre in den entsprechenden Jahrgängen an Schulen eine Empfehlung wert.

Literatur

- Davis, M. (2005): Die Geburt der Dritten Welt: Hungerkatastrophen und Massenvernichtung im imperialistischen Zeitalter. Berlin/Hamburg/Göttingen: Assoziation A.
 Smith, N. (2001): Marxism and Geography in the Anglophone World. In: Geographische Revue 3(2), 5–21.

DR. MARTINA BLANK

Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Humangeographie, Theodor-W.-Adorno-Platz 6,
 60629 Frankfurt am Main, E-Mail: mblank@em.uni-frankfurt.de